

PDF mit Korrekturzeichen

Übersicht

Erstellt für: herein@solidaritaetshaus.ch.

Erstellt am: 31-Aug-2021 14:05:53

Anzahl Seiten: 28

Seitenbereich: 1 - 28

Korrekturen von:

Zugrundeliegender Proof: A211435.00_Solidaritaetshaus-SG_Jahresbericht-2020_GZD3_4_1.pdf

Status des Korrekturvorgangs

Zyklus: 1

Erstellt am: 01-Apr-2021 09:45:12

herein@solidaritaetshaus.ch hat seine/ihre Durchsicht abgeschlossen: Ja

Status im Zyklus: Einzelne abgeschlossen

Auftragsinformationen

Auftragstitel: Broschüren «Jahresbericht 2020»

Auftragsnummer: A211435.00

Name des Objekts: A211435.00_Solidaritaetshaus-SG_Jahresbericht-2020_GZD3.pdf

Auftragsgruppe: 04_GZD_PDF

PDF with Proofreading marks

General

Generated for: herein@solidaritaetshaus.ch.

Generated at: 31-Aug-2021 14:05:53

Number of Pages: 28

Page range: 1 - 28

Markings by:

Basic Proof File: **A211435.00_Solidaritaetshaus-SG_Jahresbericht-2020_GZD3_4_1.pdf**

Proofreading status information

Cycle: 1

Created on: 01-Apr-2021 09:45:12

herein@solidaritaetshaus.ch has finalized his/her review: Yes

Cycle status: Finalized by some

Job information

Job name: Broschüren «Jahresbericht 2020»

Job number: A211435.00

Object name: A211435.00_Solidaritaetshaus-SG_Jahresbericht-2020_GZD3.pdf

Job group: 04_GZD_PDF



SOLIHaus ST. GALLEN
JAHRESBERICHT 2020

Umschlagzeichnung:
Camillo Visini, Zivildienstleistender im Solihaus, 2017.

Inhaltsverzeichnis Jahresbericht 2020

1	Jahresbericht der Präsidentin	2 – 6
2	„Vielen Dank! Als alles geschlossen war, war Solihaus für uns offen.“	7 – 9
3	Wie erleb(t)en die Flüchtlinge diese Corona-Zeit?	10 – 13
4	Kinderprogramm	14 – 19
5	Hauptversammlung 2020 und kleines Fest	19 – 21
6	Das Max-Schär-Erbe lebt	21 – 22
8	Organisation des Vereins	23
9	Finanzen	24
11	Kontakt, Impressum	25

Bericht der Präsidentin

Liebe Leserin, lieber Leser

Im letzten Jahresbericht habe ich meinen Beitrag mit Gedanken zur aussergewöhnlichen Situation wegen eines neuen Virus begonnen. Das, was damals im Februar 2020 seinen Anfang genommen hatte, hat uns das ganze Jahr über geprägt und beschäftigt uns auch im Jahre 2021. Deshalb beginne ich auch diesen Jahresbericht mit ein paar Worten zur immer noch anhaltenden Ausnahmesituation. Alles hat sich im letzten Jahr um das Corona-Virus gedreht. Themen wie Flucht, Migration, Integration sind in den Hintergrund geraten. Massnahmen, Auswirkungen und Entwicklung der Pandemie halten uns in Atem und bremsen uns in unseren Tätigkeiten aus. Unsere Geduld wird auf die Probe gestellt. Schlimm ist die Situation auch für die Flüchtlinge und Migrantinnen und Migranten. Viele haben ihren Job verloren. Auch wenn es nur wenige Stellenprozent waren, der Verlust wiegt trotzdem überdurchschnittlich. Sie stehen vor grossen finanziellen Problemen und wissen oft nicht, wohin sie sich wenden können. Das Solihaus ist für viele Anlaufstelle in diesen schwierigen Situationen geworden.

Die Auswirkungen der Pandemie haben das Solihausjahr stark geprägt. Trotz den Corona-bedingten Einschränkungen versuchen wir den Solidaritätsgedanken, der in diesem Haus gelebt wird, umzusetzen - und das bereits seit zehn Jahren. **10 Jahre Solihaus**, das ist eigentlich ein Grund zum Feiern. Im Moment ist das leider nicht möglich. Ich möchte trotzdem kurz auf die Anfänge des Solihauses zurückblicken.

Am 25. August 2011 wurde das Solidaritätshaus nach einer erfolgreichen Renovation mit einer Feier eingeweiht. Viele haben beim Umbau und der Renovierung tatkräftig mitgeholfen, Flüchtlinge und Einheimische. Die Idee war, damals wie heute, dass das Haus ein Treffpunkt der Kulturen sein kann. Für einige wurde es auch zu einer wichtigen Anlaufstelle bei Problemen jeder Art. In diesen 10 Jahren hat sich das Solihaus bewährt und wurde zu einer wichtigen Institution, die auch von der Stadt anerkannt und unterstützt wird. Im normalen Betrieb konnten bis zu 50 Personen am Mittagstisch gepflegt werden, Freundschaften wurden geknüpft, Kurse konnten besucht werden. Unbürokratische Alltagshilfe, Beratung und Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen wurde angeboten. Am

dringendsten aber war die Suche nach einem Arbeitsplatz. Alle hegen den grossen Wunsch, hier in der Schweiz zu arbeiten, für sich selber sorgen zu können, also wirtschaftlich unabhängig zu leben. Aber genau das ist für viele ein schwer erreichbares Ziel. Das Gesetz für Flüchtlinge im Kanton St. Gallen ist sehr streng. Auch wenn es in der Zwischenzeit einige Verbesserungen gegeben hat, ist es für Flüchtlinge immer noch schwierig, eine Arbeit zu finden. Trotzdem konnte in diesen 10 Jahren vieles erreicht werden, vielen konnte geholfen werden. Der Zulauf zeigt, dass

es das Solihaus immer noch braucht. Gerade in so unsicheren Zeiten wie jetzt ist das Solihaus für viele ein Rettungsanker. Auch wenn die Angebote wie Mittagstisch, Kurse und Hausaufgabenhilfe abgesagt werden mussten, ist die Beratungsmöglichkeit gefragt wie nie zuvor.

Rückblick auf 2020

Das Jahr 2020 begann noch ganz normal, mit lebhaftem Betrieb. Der Mittagstisch war gut besucht, die Kurse und die Hausaufgabenhilfe waren begehrt, Austausch und Begegnungen fanden in normalem Rahmen statt. Im Solihaus herrschte ein reges Treiben, bis wir von Mitte März bis Ende Mai das Haus schliessen mussten. Das war für alle ein Schock. Die Flüchtlinge blieben nicht mehr oder weniger selbst überlassen. Die Idee von den Lebensmitteltaschen entstand. Die Alltagshilfe erfolgte soweit wie möglich via Telefon und Internet. Über all dies gibt der anschliessende Bericht nähere Auskunft.

In dieser herausfordernden Zeit fand der Wechsel in der Hausleitung statt. Miriam Rutz, die das Haus während vier Jahren geleitet hat, übergab Anfang Juli die

In St. Fiden entsteht ein Haus für alle

Ein Haus, das allen Nationalitäten für vielfältige Aktivitäten offenstehen wird, entsteht in den nächsten Monaten an der Fidesstrasse 1. Am Samstag fiel der Startschuss für den Umbau des ehemaligen Kinderhorts in ein Solidaritätshaus.

Es ist eine bunt gemischte Gruppe, die sich am Samstagvormittag vor dem gelben Häuschen an der Fidesstrasse versammelt hat. Gekommen sind Ältere und Junge. Gekommen sind viele, die ihre Wurzeln offensichtlich in anderen Kulturen haben. Gekommen sind Baufachleute und Laien. Gekommen sind die rund 50 Personen für den Startschuss zum Baubeginn am Solidaritätshaus. Nach einem Countdown mit guten Wünschen für die Zukunft des Projektes in zehn verschiedenen Sprachen beginnen die Abbrucharbeiten im Inneren des Gebäudes.

Gegen «soziale Kälte»

Der Trägerverein des Solidaritätshauses ist aus sozial engagierten und kirchlichen Kreisen zusammengesetzt. Er versteht das Projekt als Beitrag zur Integration. Entstehen soll gemäss Vereinspräsidentin Ursula Surber «ein Haus mit Herz und Gemütlichkeit». Es soll einen Kontrapunkt zu

Offen für alle

Das Solidaritätshaus soll gemäss Ursula Surber und Marianne

negativen Entwicklungen der letzten Jahre im Verhältnis zwischen Schweizerinnen und Ausländerinnen setzen. Und es soll ein Zeichen gegen «die soziale Kälte» sein, die sich in der Gesellschaft breit macht. Eröffnet wird das Haus im Frühsommer.

Den ehemaligen Kinderhort an der Fidesstrasse 1 hat die Stadt dem Verein Solidaritätshaus St. Gallen vermietet. Um die Miete zu halten, saniert und baut der Verein selber um. Mit Hilfe von Freiwilligen, vor allem aber mit Hilfe von Baufachleuten und Handwerkern, die ehrenamtlich oder zu stark reduzierten Preisen arbeiten. Finanziert wird der Umbau mit Hilfe von Beiträgen von Stiftungen und Privaten. Aus ähnlichen Quellen sollen später die Mittel für den Betrieb des Hauses kommen.



Baubeginn am Samstagmorgen an der Fidesstrasse 1. Der ehemalige Kinderhort wird zum Solidaritätshaus. Foto: Felix Uehlinger

Jehe vom Trägerverein ein offenes Haus und ein Treffpunkt für alle sein. Für Migrantinnen und Migranten oder für Flüchtlinge genau so wie für Schweizerinnen und Schweizer oder die Bevölkerung des Quartiers. Es soll Raum für vielfältige Aktivitäten unter anderem von Migrantenevereinen bieten. Unter anderem soll darin künftig der Mittagstisch des Solidaritätshauses Ötschweiz stattfinden. Verwaltet wird das Solidaritätshaus nach seiner Inbetriebnahme durch eine gemischte Betriebsgruppe, die auch fürs Programm verantwortlich zeichnet wird.

Treffpunkt ist ein Bedürfnis

Vom Start der Umbauarbeiten zeigten sich die Organisatorinnen am Wochenende bedingt. Den grossen Aufmarsch von Freiwilligen für den Umbau starteten sie als Zeichen dafür, dass das Solidaritätshaus ihnen schon

Tagblatt vom 17.01.2011.

Leitung an Ana Paredes. Miriam ist im Februar 2020 Mutter geworden und hat sich während des Mutterschaftsurlaubs entschlossen, wieder in ihrer alten Heimat in Eschenz SH zu leben. Ich möchte ihr an dieser Stelle nochmals herzlich für ihren Einsatz und ihr Engagement für das Solihaus danken.

Es war ein Glücksfall, dass Ana Paredes, welche Miriam während des Mutterschaftsurlaubs vertreten hatte, sich bereit erklärte, die Stelle der neuen Hausleiterin zu übernehmen. Ana Paredes ist ein bekanntes Gesicht im Solihaus. Seit dem Frühling 2017 arbeitete sie für die Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht Ostschweiz im Büro des Solihauses.

Ab Juni 2020 konnte dann der Betrieb wieder aufgenommen werden. Die Herausforderung bestand darin, die Schutzmassnahmen und die Coronaregeln durchzusetzen und trotzdem die freundliche Atmosphäre zu erhalten. Der Mittagstisch fand wieder statt. Es durften aber nur noch zwei Personen an einem Tisch sitzen und so schrumpfte die Anzahl der Plätze von 50 auf 20. Bei schönem Wetter konnten sich die Flüchtlinge zusätzlich auch draussen im Garten verpflegen.

Es war sehr erfreulich, dass sich im Jahre 2020 viele junge Leute im Solihaus engagierten. So konnte ein sehr schönes Sommerprogramm für die Kinder auf die Beine gestellt werden. Mehr dazu können sie in diesem Jahresbericht im Beitrag von Ursula Surber lesen.

Trotz der Einschränkungen waren alle sehr froh, dass wenigstens ein bisschen Normalität möglich war. Die Freude dauerte aber nicht allzu lange. Ab Mitte Dezember musste das Haus bereits wieder geschlossen werden.



Kurse und weitere Angebote im Solihaus

Das Jahresprogramm für die Bellunaabende stand bereits seit Januar 2020 fest. Leider konnte nur ein kleiner Teil realisiert werden. Im Januar fand eine Lesung mit Hamed Aboud aus Syrien statt. Er las aus seinem neuen Buch „In meinem Bart versteckte Geschichten“ vor. Er war bereits im Jahr 2019 zu Gast im Solihaus. Im Februar war der Bellunaabend den Märchen gewidmet. Leonie Schwendimann von der Buchhandlung zur Rose stellte Märchen aus verschiedenen Kulturkreisen vor. Einige Flüchtlinge erzählten Märchen aus ihrer Heimat. Als letzte Veranstaltung konnte noch ein Abend mit der Papierlosen Zeitung, einem Projekt zusammen mit Flüchtlingen aus Zürich, durchgeführt werden. Im Januar und im Februar fand das Erzählcafé von Rhea Braunwalder statt. Alle anderen Veranstaltungen mussten abgesagt werden.

Im September packten wir die Möglichkeit, doch nochmal zu einem Bellunaabend einzuladen. Es ging um „Neues im Asylwesen“. Claudia Nef, die neue Geschäftsleiterin von TISG (Trägerverein Integrationsprojekte St. Gallen) gab uns einen interessanten



Mathe- und Hausaufgabenhilfe im Kursraum.

Einblick in die Arbeit der Gemeinden im Zusammenhang mit Flüchtlingen. Leider mussten auch alle Anlässe rund um Weihnachten abgesagt werden. Für die Kinder gab es aber trotzdem ein wunderschönes Programm.

Der Hauswirtschaftskurs, der im Sommer so vielversprechend begann, musste ab November wieder abgesagt werden. Wir hoffen, dass er im 2021 nochmals neu starten kann. Auch die Näh- und Malkurse konnten nur während einer sehr begrenzten Zeit angeboten

werden, ebenso die tägliche Hausaufgabenhilfe. Verschiedentlich wurden aber für Matheunterricht und Hausaufgabenhilfe individuelle Termine abgemacht.

Hauptversammlung

Auch die HV des Vereins Solihaus, die im Mai geplant war, musste abgesagt werden. Sie wurde auf den ersten Samstag im September verschoben, an dem das Solihausfest hätte stattfinden sollen. Das traditionelle Fest mit vielen Gästen und „Jahrmarktbetrieb“ war nicht möglich, aber die HV konnte immerhin zu einem kleinen Festlein erweitert werden. Ein Bericht darüber findet sich auf Seite 19.

Dank

Ich möchte mit einem riesigen Dankeschön an alle abschliessen, die trotz widriger Umstände zum guten Gelingen der Aktivitäten im Solihaus beigetragen haben. Allen voran möchte ich unserer neuen Hausleiterin Ana Paredes danken, die ihre Arbeit in dieser schwierigen Zeit begonnen hat und das Haus mit viel Weitblick sicher durch diese Zeit geführt hat.

Ich möchte auch Haile unserem Hauswart herzlich danken. Er hat mit den Lebensmitteltaschen vielen Flüchtlingen in der schwierigen Zeit helfen können und sich auch sonst an vielen Orten als willkommener Helfer gezeigt.

Ebenso geht mein Dank an die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer. Alle haben einen grossen Beitrag zum Weiterbestehen des Solihauses und für das Wohl der Flüchtlinge geleistet.

Schliesslich möchte ich unseren treuen Vereinsmitgliedern und Spenderinnen und Spendern danken, auch den Kirchen und Stiftungen, die uns auch in dieser schwierigen Zeit unterstützt haben. Wir erleben durch diese Unterstützung sehr viel Solidarität, die uns Kraft gibt zum Weitermachen. Ohne diese ideelle und finanzielle Unterstützung gäbe es das Solihaus in dieser Form nicht.

Bernadette Bachmann

„Vielen Dank! Als alles geschlossen war, war Solihaus für uns offen.“

Das Jahr 2020 war ein Jahr mit vielen Herausforderungen und Schwierigkeiten, brachte uns aber auch neue Möglichkeiten. Dadurch waren wir gezwungen, unsere Arbeit sorgfältig zu analysieren und uns an den dringendsten Bedürfnissen unserer BesucherInnen zu orientieren. Es zwang uns, kreativ und innovativ zu sein und neue technologische Möglichkeiten zu nutzen, in Momenten, in denen physischer Kontakt nicht erlaubt war. Vor allem aber forderte die Situation, das zu priorisieren und zu schätzen, was wirklich wichtig ist: unsere Liebsten und die Solidarität!

Im Februar begann ich beim Solihaus zu arbeiten und vertrat Miriam während ihres Mutterschaftsurlaubs. Der Anfang war ziemlich anspruchsvoll, da das Haus stets gut besucht war und alle unsere regulären Programme erfolgreich liefen. In den ersten Wochen traf ich viele Leute: Ich war verantwortlich für die Organisation der Arbeit mit den ungefähr 40 freiwilligen HelferInnen, die wöchentlich an den verschiedenen Angeboten im Haus mitarbeiteten. Meine Konzentration galt der Alltagsberatung, der Organisation des

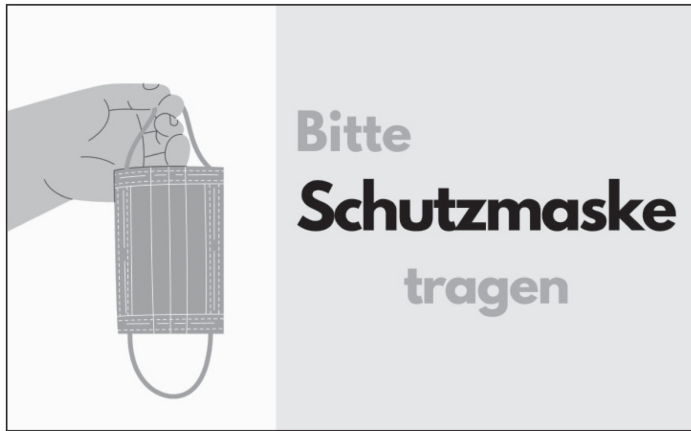
Hauses und den administrativen Aufgaben. Ohne zu wissen, dass einige Wochen später alle Medien über eine schwere und unbekannte Lungeninfektion berichten würden.

Das Corona-Virus war das ganze Jahr über ein wiederkehrendes Thema. Unsere Priorität war von Anfang an, die Gesundheit aller Menschen im Solihaus zu gewährleisten. Wir haben die Empfehlungen des BAG stets schnell aufgenommen und in ein Hygienekonzept verarbeitet.



Ana Paredes bereitet Taschen mit Lebensmitteln vor.

Das Haus war mit Plakaten mit Sicherheitshinweisen versehen und das Händedesinfektionsmittel wurde zu einem wichtigen Gegenstand in unserem Inventar. Wir verfolgten aufmerksam die Entwicklung der Pandemie und dienten auch als Informationspunkt für MigrantInnen.



Plakat im Solihaus

Die ständigen Veränderungen zwangen uns, uns immer wieder neu zu organisieren, und hinderten uns daran, langfristig zu planen. Während des Lockdown mussten wir alle unsere Dienste herunterfahren. Eine

grosse Sorge war, was mit den Menschen passiert, die täglich zum Mittagessen kamen. Und so entstand die Idee, Taschen mit Grundnahrungsmitteln zu verteilen. Die Nachricht verbreitete sich und jede Woche hatten wir mehr BesucherInnen vor unserer Tür. Diese Aktion wurde bis zum Sommer durchgeführt, dank der Spenden von Schweizer Tafel, Glückskette und natürlich dank der wertvollen Unterstützung von acht Freiwilligen, die jeden Freitag mit uns die Pakete für 40 Familien vorbereitet haben.

Später im Jahr durften wir wieder öffnen und das bedeutete eine grosse Herausforderung. Diesmal mussten wir unsere Aktivitäten ohne die Hilfe unserer üblichen Freiwilligen wieder aufnehmen, da viele aus „Altersvorsicht“ nicht weitermachen konnten. Glücklicherweise fanden wir neue junge Leute, die Zeit für einen Einsatz im Solihaus hatten und haben, oft deshalb, weil ihre ursprünglichen Pläne von der Pandemie durchkreuzt wurden.

Durch unseren täglichen Kontakt mit den Leuten konnten wir die Auswirkungen der Pandemie direkt spüren: Es gab ein allgemeines Gefühl von Unsicherheit und Traurigkeit.

Viele Menschen haben ein Familienmitglied oder ihren Job verloren. Angesichts dieses Bedarfs konzentrierte sich unsere Arbeit in der zweiten Jahreshälfte auf Arbeitsfragen. Wir haben unser Team im Büro verstärkt, um für Jobsuchende Lebensläufe zu erstellen. Wir haben beim Ausfüllen von Dutzenden von Formularen für die Anmeldung beim RAV geholfen. Auch die Nachfrage für die Alltagsberatung nahm wieder stark zu.

Bald kam die zweite Welle mit neuen Einschränkungen. Ein Kinderprogramm war aber noch möglich. Unter dem Titel "Lieber schöner Stern" wurde unser Vorweihnachtsprogramm durchgeführt. Da dieses Jahr die traditionell grosse Weihnachtsfeier leider nicht abgehalten werden konnte, wollten wir den Familien ein Feiern zuhause ermöglichen. Aus diesem Grund haben wir weihnachtliche Lebensmittel-Taschen abgegeben, eine Aktion, die sehr gut aufgenommen wurde. Gleichzeitig fand in Zusammenarbeit mit dem Solinetz Ostschweiz auch die Schoggiaktion wieder statt. Ein Teil der über 100 im Solihaus eingegangenen Schoggi-mit-Gutschein-Spenden wurde mit den Weihnachtstaschen und ein anderer Teil in den Asyl-

zentren Marienburg in Thal und Sonnenberg in Vilters verteilt. Allen Freiwilligen, die uns in dieser schwierigen Zeit tatkräftig unterstützt haben oder weiter unterstützen, teile ich gerne die Worte von Tigisti mit:

„Vielen Dank! Als alles geschlossen war, war Solihaus für uns offen. “

Ana Paredes, Hausleiterin



Wie erleb(t)en die Flüchtlinge diese Corona-Zeit?

Da das Solihaus nur beschränkt offen ist und keine spontanen Kontakte möglich sind, verabreden wir uns mit drei Flüchtlingen um etwas über sie und ihre Zeit mit Corona zu erfahren.

Sara*

An einem sonnigen Februarnachmittag sitzen Sara und ich auf dem Bänkli vor dem Solihaus. Sara ist zwischen 30 und 35 Jahre alt, alleinerziehende Mutter von zwei Kindern und 2005 aus Eritrea in die Schweiz geflohen. Vor Corona hatte sie drei Jobs: Zum einen arbeitete sie in einem Restaurant in der Küche und im Service zu 80%, daneben hatte sie zwei kleinere Anstellungen zu je 20% als Reinigungskraft und Köchin.

Im Oktober wurde ihr im Restaurant gekündigt, seither ist sie im RAV angemeldet und bekommt auf ihre vielen Bewerbungen lauter Absagen. Ein Hinderungsgrund ist ihre F-Bewilligung. Ohne eritreische Papiere bekommt sie keine B-Bewilligung, obwohl sie schon so lange in der Schweiz lebt und arbeitet und sehr gut Deutsch spricht. Und diese Papiere zu besorgen ist in ihrem Fall nicht möglich. Zum Glück blieben ihr die

beiden kleineren Anstellungen, v.a. die beim Velokurier.

Hier erzählt sie strahlend, wie die Menschen dort nett und hilfsbereit seien, das sei wie eine Familie für sie. Die Zwischenzeit nutzt Sara nun um auf den B1-Abschluss zu lernen – den Kurs in der Migros Klubschule bezahlt ihr Arbeitgeber Velokurier! – um nachher den Rotkreuzhelferinnenkurs (SRK) zu besuchen.

Eine schwierige Zeit machte Sara durch, als ihr jüngeres Kind im Schulheim Langhalde an Corona erkrankte und im Heim für 10 Tage isoliert wurde. Sie konnte für ihr Kind nur via WhatsApp da sein. Zum Glück ist das Mädchen wieder gesund und es wurde niemand sonst von der Familie angesteckt. Kontakte zu anderen Familienangehörigen, die auch in der Region St. Gallen leben, muss sie – wie wir alle – natürlich auch einschränken. Aber das fällt ihr nicht so schwer, weil sie dank digitalen Medien trotzdem Kontakt zueinander haben. Ein, zwei gute Freundinnen trifft sie regelmässig zum Austausch, ohne das könnte sie nicht leben!

Auf meine Frage, was sie sich wünschen würde, hätte sie jetzt einen Wunsch offen, meint sie wie aus der Pistole geschossen: Sofort Arbeit finden! Sie sei gesund und wolle arbeiten und nicht von der Sozialhilfe abhängig sein. Mit einem verschmitzten Lächeln meint sie zum Schluss: Ein einziger Vorteil habe Corona für sie: Der Velokurier habe ganz viel Aufträge und demzufolge Arbeit auch für sie.

*Name geändert



Dorothea, Hashim, Haile und Mares bereiten die Lebensmittel-Taschen vor.

Kendai

«Weisst du, mir geht es sehr gut», sagt Kendai und sein ganzes Gesicht lacht.

«Ich bin gesund und habe eine Frau und drei Kinder. Ich habe eine Arbeit bei der SBB. Die Schweiz ist sehr gut. Hier sind wir sicher.»

1982 in Eritrea geboren, hat Kendai seine Jugend mit der Grossmutter im Sudan verbracht.

Die Flucht aus seiner Heimat führte ihn nach Libyen, wo die erste Überfahrt nach Italien scheiterte. In einem inoffiziellen Gefängnis lernte er Alima kennen, die seine Frau wurde. In Libyen kam ihr Erstgeborener Hajat zur Welt. Der zweite Fluchtversuch übers Meer gelang und die Familie kam 2008 in die Schweiz.

«Corona hat unseren Alltag nicht sehr verändert.»

Kendai arbeitet in der Zugreinigung in Romanshorn. Als Schichtführer ist er für die Leitung und Arbeitsvergabe verantwortlich. Das macht ihn stolz. Die Belastung ist gross, insbesondere da stets in der Nacht gearbeitet wird.

Wenn Kendai nach Hause kommt, wollen Omer (6) und Amira (8) mit ihrem Vater spielen.

Als die beiden Kinder in der ersten Coronawelle stets zuhause waren, hat Kendai eine Matratze in den Keller gelegt um ungestört einige Stunden schlafen zu können.

Zum Glück kann Alima ihren Deutsch A2-Kurs in der Aida weiterhin besuchen.

Kendai ist froh, wenn er für Fragen rund um die Behörden den Beratungsdienst im Solihaus in Anspruch nehmen darf. So hat ihm Ana geholfen, eine Prämienverbilligung zu beantragen.

«Was sind deine Ziele?», frage ich ihn.

«Ich will eine Weiterbildung machen, im Beruf vorwärtskommen. Die Arbeit ist wichtig – ohne Arbeit sitze ich da, und dann kommen die traurigen Gedanken. Jeder soll für den anderen da sein, wie in einer grossen, glücklichen Familie. Das ist das wichtigste.»

Haile

Unser Hausvater Professor Haile muss nicht weiter vorgestellt werden, auch von ihm wollte ich erfahren, wie er die Corona-Zeit bis jetzt erlebt hat. Seine Antwort lautet: «Schwierig!» Vor Corona war das Haus voller Leben, es hat Spass gemacht miteinander zu kochen, zu grillen, Ping Pong zu spielen... nun hat er zwar weniger Arbeit, ist aber unglücklich darüber, dass die Leute nicht kommen dürfen. Ihm fehlt das tägliche, persönliche Zusammensein, ihm fehlen die (positiven) Rückmeldungen, wenn das Essen wieder einmal Spitze gekocht war und es stimmt ihn traurig, dass die Leute weniger Hilfe in Anspruch nehmen können. Er hat die Zeit genutzt und das ganze Haus von oben bis unten geputzt, im Keller (Spiki) wurde eine Malwand für die Kinder montiert, die Gartenmöbel erhielten eine gründliche Auffrischung, die Fenster in der Küche sind mit einem neuen Fliegengitter versehen, die Pergola beim Gartenhäuschen erhielt ein neues Dach, überhaupt wurde im Garten mit Öcis Hilfe aufgeräumt und neu vorbereitet, ein neues Tomatenhaus freut sich auf die kommende Saison und die Komposthaufen sind neu abschliessbar, nachdem

fremde Abfälle aller Art frech im Solihaus-Kompost deponiert wurden. Die Liste der Arbeiten liesse sich beliebig verlängern, überall, wo es etwas zu reparieren, zu ergänzen, zu erneuern gibt, ist Haile mit oft wiederverwertetem Material (das er sammelt, lagert und davon die Übersicht behält) am Werken. Neben dem Instandhalten des Hauses nimmt er jeden Mittwoch die Lebensmittelspende der Schweizertafel entgegen und verteilt die Sachen in die Taschen für die Lebensmittelabgabe am Freitag. Ergänzend dazu bestellt er zusammen mit Ana Produkte aus der Migros, die sie dann am Freitagvormittag zusammen einkaufen und für die wöchentlichen 40 Taschen sortieren.

Auf meine Frage, was er sich wünschen würde, hätte er jetzt einen Wunsch offen, meint er mit einem Seufzer: «Meine Familie hierherholen». Hailes Frau und die dreijährigen Zwillingmädchen leben eine Autostunde ausserhalb von Addis Abeba in Äthiopien. Einmal im Jahr fliegt Haile für 4-5 Wochen zu ihnen. Dieses Jahr konnte er coronabedingt nicht wie geplant im Frühjahr 2020 hinfliegen und als es denn im Oktober endlich klappte, verstarb seine Schwägerin an seinem zweiten Ferientag. Aus den erhofften unbe-

schwerten Ferien nach 1 ½ Jahren und dem geplanten Kindergeburtstag von Jasmin und Rihanna wurde nichts, die ganze Sippe kam zum Trauern und die ersehnten Familienferien waren (seine Worte) «kaputt». So sieht sich die Familie weiterhin täglich im Whatsapp und freut sich auf ein nächstes, hoffentlich unbeschwerteres Wiedersehen ohne Corona-Einschränkungen.

Andreas Müller und Francesca Corbella



Haile und seine Familie.

Kinderprogramm

Für viele Flüchtlingskinder war die Coronazeit schwierig. Sie mussten die Zeit mit ihren Familien in meist engen Wohnverhältnissen ohne Abwechslung und Aussenaktivitäten verbringen. Für die lebhaften Kinder war dies eine grosse Einschränkung, und auch für ihre Mütter eine schwierige Herausforderung.

1. Sommerferien: „Hereinspaziert – willkommen im Zirkus Solihaus.“

Kaum dass der Lockdown beendet war, standen die Sommerferien vor der Tür. Günstige Ferienangebote wie z.B. das Familienprogramm des Solinetzes wurden Corona-bedingt abgesagt, beim Sommerplausch der Stadt St. Gallen hatte die Anmeldung online zu erfolgen, was zahlreiche Flüchtlingsfamilien verpassten. So beschlossen wir spontan, im Solihaus in der zweiten Ferienwoche ein Programm für 5- bis 10-jährige Kinder zu organisieren.

Für die Durchführung war es ein Glücksfall, dass sich junge Leute für einen freiwilligen Einsatz im Solihaus gemeldet hatten.

Diese mussten wegen Corona einen geplanten Auslandsaufenthalt verschieben und wollten darum die freigewordene Zeit für eine sinnvolle Tätigkeit einsetzen.

So stellen vier junge Leute aus St. Gallen, Rorschach und Häggenschwil und ebenfalls vier etwa gleichaltrige Flüchtlinge aus Aethiopien und Afghanistan das Programm zusammen.



Viele neue Talente wurden im Solihaus-Zirkus entdeckt.

Ein gründliches Schutzkonzept, ein lustiges Zirkuszelt und zwei grosse Kisten mit Zirkusmaterial standen am 13. Juli bereit, und schon hiess es: „Hereinspaziert – willkommen im Zirkus Solihaus.“ Da waren die Löwen, die Zirkusdirektoren, die Elefanten und die Clowns, die sich während vier Nachmittagen als Zirkusartisten übten. Aller Anfang ist schwer: Eine Pyramide zu stehen muss geübt sein, mit Bällen zu jonglieren braucht Konzentration, auf einem dicken Seil zu balancieren braucht ein gutes Gleichgewicht, Purzelbäume zu schlagen, mit dem Springseil zu hüpfen oder mit farbigen Tüchern herumzurennen ist lustig. Zwischen den verschiedenen Zirkusaktivitäten wurde gebastelt, gemalt, Spiele wurden vor- und Popcorn zubereitet, alles passend zum Thema.

Währenddessen nähte unsere Nähkursleiterin Myrtha Gut zusammen mit Avin Hosseini, einer jungen Frau aus dem Iran, bunte Zirkuskostüme für die Galavorstellung am Donnerstag. Und dann kam der grosse Auftritt der kleinen Zirkusartistinnen und –artisten. Wie es sich gehört, wurden sie vom Publikum trotz Regenschirmen freudig beklatscht.



Wir wollten mit dem Programm etwas Abwechslung – und auch wieder ein Stück Normalität – in den Kinderalltag bringen. Dass wir damit recht hatten, zeigte die Reaktion der Kinder. Sie hätten gerne noch eine weitere Woche angehängt. Und es wurde am Schluss oft gefragt, ob es wieder einmal ein Kinderprogramm gäbe. Ja sicher, wir werden ein nächstes Mal gerne wieder für ein solches Angebot sorgen.

Was mich besonders gefreut hat, waren die jungen Leute, die das ganze Programm durchgezogen haben. Die Tage waren für alle sehr streng. Es waren 20 leb-

hafte temperamentvolle Kinder, eine rechte Herausforderung, die das Team mit grossen Engagement und mit viel Geduld meisterte. Und das Schönste ist, dass „interkulturelle“ Freundschaften entstanden sind: Zusammen eine Aufgabe zu haben ist bestimmt die natürlichste Integration.

Wir danken Elina und Yusuf, Lea und Mukhtar, Max und Ibsa, Mariella und Firouz, Avin und Myrtha sowie dem KIWANIS Club für die finanzielle Unterstützung.



2. Herbstferien: Kleine Forscherinnen und Forscher

In den Herbstferien waren es kleine Forscherinnen und Forscher, die sich während vier Tagen im Historischen und Völkerkundemuseum und im Naturmuseum auf Entdeckungsreise begaben und sich auf Spurensuche im Wald aufmachten.

Im **Völkerkundemuseum** waren die Kinder als Ureinwohner herausgefordert, ein Feuer ohne Zündhölzer anzufachen. Mit viel Eifer schlugen sie mit einem Feuerstein auf Pyrit, klopften dabei manchmal auch auf die Finger. Gewirkt hat es auf jeden Fall: Ein Zündschwamm wurde zum Glimmen gebracht und zusammen mit einem Häuflein Stroh und viel Blasen zu einem kleinen Feuer gebracht. Zum Schluss konnte mit dem kleinen Feuer der Kinder mitten im Museumshof ein grosses Feuer angefacht werden – das in der Hitze geröstete Schlangensbrot war dann der Lohn des ganz besonderen Entdeckertages.

Im **Naturmuseum** gab es für die kleinen Forscherinnen und Forscher soviel zu entdecken, dass die Zeit kaum ausreichte. Da waren all die ausgestopften Tie-

re, die man gerne streicheln möchte und nicht darf - einzig ein Dachs lädt dazu ausdrücklich ein. In der Sonderausstellung über das Eichhörnchen konnten sich die Kinder vielfach betätigen. Beim begehbaren ovalen Kobel wollte Yabiel wissen, warum da so ein grosses Ei stehe. Einige Tiere wie der grosse Bär und vor allem die Dinosaurier sind furchteinflössend, da musste mich Afnan ganz fest an der Hand halten - die Forscher sind nicht immer überall so forsch. Aber alle wären gerne länger geblieben. Wir werden den Besuch im Naturmuseum ganz bestimmt wiederholen.



Kinder beim T-Rex.

Wer forscht, muss auch auf Entdeckungsreise gehen. Also machten wir zusammen eine Exkursion in einen **Wald** in Wittenbach. Ausgerüstet mit einem Aufgabenblatt begaben sich die Kinder auf Spurensuche. Dabei fanden sie von Eichhörnchen angeknabberte Tannzapfen, aufgeknackte Haselnüsse und einen Reh-Schlafplatz. Leider hatten sich die Tiere versteckt, aber ihre Spuren waren da. Wie gut es den Kindern gefallen hat, zeigt ein Ausspruch von Noh. Mitten im Wald sagte er: „In dieser Stadt möchte ich gerne wohnen.“



Spiesse und Würste aller Art.

Mit einem Feuer, mit gebratenen Würsten und angeschmolzenen Marshmallows beendeten wir die interessanten und glücklichen Entdecker- und Forscherinnentage.

Erneut halfen Elina, Yusuf, Lea und Ibsa. Ein besonderer Dank geht auch an Jolanda Schärli, Museumspädagogin im Völkerkundemuseum. Sie hat uns in die Kunst des Feuermachens eingeführt.

3. Kinderweihnachtsprogramm

Um mit den Flüchtlingskindern trotz der Coronamassnahmen in Kontakt zu bleiben, hat ihnen das Solihaus eine Weihnachtspost geschickt. Darin verpackt war ein grosser Kartonstern mit dem Wunsch, diesen zu schmücken, einen kleinen Text zu schreiben, beginnend mit „Lieber schöner Stern“, und den Stern ins Solihaus zu bringen. Zu unserer grossen Freude und Überraschung kamen **alle Sterne** zurück, schön bemalt und mit so berührenden Texten wie:

„Lieber Stern, du glänzest ganz hell, wenn ich dich sehe, denke ich immer an Weihnachten.“

Und so glänzten dann viele schöne Sterne am Solihaushimmel. Natürlich erhielten die kleinen Künstlerinnen und Künstler ein Überraschungsweihnachtspäckli.

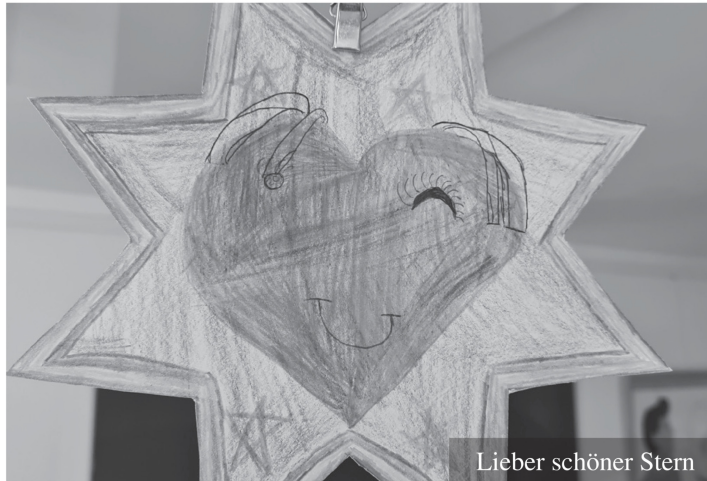
Bevor wir das Haus Mitte Dezember wieder ganz schliessen mussten, konnten wir am Mittwoch, 9. Dezember mit den Kindern Guezli backen, mit schön farbiger Glasur. Auch der Samichlaus kam da zu Besuch, dieses Mal im Freien vor dem Solihaus, und er sorgte dafür, dass jedes Kind mit einem Grittibänz nach Hause gehen konnte.



Bei diesem Anlass halfen Claudia, Liliana und Vanessa, welche als gelernte Bäckerin das „Kommando“ führte – herzlichen Dank.

„Der kleine Stern war ganz allein weil er mit abstand der kleinste war. Doch einestages traf er einen andern kleinen Stern und sie Beschlossen freunde zu werden.“

Ursula Surber



Hauptversammlung 2020 und kleines Fest

Wegen Corona wurde die ursprünglich wie gewohnt im Frühling geplante Hauptversammlung verschoben. Da sich auch früh schon abzeichnete, dass das traditionelle Solihausfest nicht im gewohnten Rahmen durchgeführt werden können, bot sich die naheliegende Lösung an, die Hauptversammlung auf das ursprünglich geplante Datum des Solihausfestes zu verlegen und zu einem kleinen „vorsichtigen“ Festlein auszuweiten.

So lud denn am strahlend sonnigen Samstag, 5. September 2020, ein Festzelt beim Solihaus eine bunte Gästeschar zur Hauptversammlung ein. Das Zelt war zwar etwas kleiner als das beim Solihausfest übliche, aber es war uns wie gewohnt von Rosy und Hans Huber, Wittenbach, geliefert und hilfsbereit zusammen mit Flüchtlingen aufgestellt worden.

Vereinspräsidentin Bernadette Bachmann begrüßte die Mitglieder um 11 Uhr zum geschäftlichen Teil der HV. Beim Vorstand gab es einige personelle Änderungen. Wir verabschiedeten uns von den langjährigen Vorstandsmitgliedern Marlise Schildknecht und Patri-

cia Holder. Alle anderen Vorstandsmitglieder konnten bestätigt werden. Neu in den Vorstand mit grossem Applaus gewählt wurden Francesca Corbella und Mukhtar Jafari, beide bekannte Gesichter im Solihaus. Weiter bot sich Gelegenheit, der scheidenden Hausleiterin Miriam Rutz für ihren mehrjährigen Einsatz für das Solihaus zu danken und ihre Nachfolgerin Ana Victoria Paredes vorzustellen.

Ein weiteres besonderes Traktandum galt der Liegenschaft in Rorschach, welche dem Solihausverein von Max Schär sel. vererbt worden war. Vorstandsmitglied Felix Gemperle gab Auskunft über die beiden Häuser, die notwendigen Instandstellungsarbeiten und die aktuelle Nutzung. Ein Bericht dazu findet sich auf der folgenden Seite.

Bernadette Bachmann dankte allen für ihren bisherigen und künftigen Einsatz zugunsten des Solihauses. Ein besonderer Dank ging an Stadträtin Sonja Lüthi, welche Grüsse des Stadtrats überbrachte und dabei eine geplante neue Vereinbarung zwischen der Stadt und dem Solihaus erläuterte.

Für den kulinarischen Teil im Anschluss an die HV



war die Genossenschaft Jasmin besorgt, welche mit syrischen Flüchtlingsfrauen ein Cateringunternehmen betreibt. Es gab einen aussergewöhnlich reichhaltigen Apéro, so dass man für das anschliessende feine Mittagessen aus der arabischen Küche schon fast keine „Kapazitäten“ mehr frei hatte – eine kleinere Herausforderung, denn es folgte auch noch ein feines Dessert mit irakischen Leckereien von Widad Tameemi.

Zum Abschluss des kleinen Festes kamen die Gäste der HV in den Genuss einer Reprise von „Hereinspaziert in den Zirkus“ aus den Sommerferien, wobei einzelne junge Artistinnen und Artisten allerdings fehlten und spontan durch neue Kräfte ersetzt wurden. Aber auch diese fanden sich schnell zurecht als furchtgebietende Löwen, Purzelbaum schlagende Clowns oder stampfende Elefanten mit ihrem lustigen Kartonrüssel.

Heinz Surber

Das Max-Schär-Erbe lebt

Im November 2019 wurden uns die Liegenschaften von Max Schär an der Löwenstrasse 7 / 7a in Rorschach überschrieben. In der Folge hat sich der Vorstand des Solihauses daran gemacht, die zukünftige Nutzung zu regeln und damit auch dem Auftrag von Max Schär in seinem Nachlass gerecht zu werden.

Die Liegenschaften sind insgesamt in einem guten Zustand. Trotzdem gab es einige Arbeiten im Haus, welche vor einer Neuvermietung angegangen werden mussten. So liessen wir nach der Räumung die Zimmer malen, die Küche und die Bäder auffrischen, den Keller mit neuen Abteilen versehen sowie die Keller-



decke isolieren. Ebenso wurden die Elektroinstallatio-
nen überprüft und sicherheitsrelevante Verbesserun-
gen vorgenommen. So war es möglich, im Sommer
2020 die grosse Wohnung einer Flüchtlingsfamilie aus
Syrien zu übergeben.

Im Testament hat Max Schär festgelegt, dass in den
beiden Häusern Migrantinnen und Migranten sowie
notleidende Schweizer Aufnahme finden sollten. Die-
sem Anspruch gerecht zu werden ist gar nicht so ein-
fach. In Zusammenarbeit mit der Stadt Rorschach
haben wir eine Resettlement-Familie einquartiert.
Dabei handelt es sich um besonders schutzbedürftige
Flüchtlinge aus Syrien, welche über ein Bun-
desprogramm direkt Aufnahme gefunden haben. Die
Eltern mit ihren 5 Kindern bewohnen die 2-stöckige
Wohnung im 1. und 2. OG. Die Parterrewohnung
haben wir kürzlich an eine junge Frau vermietet, wel-
che zusammen mit ihrem kleinen Sohn ein schönes
Zuhause gesucht hat. Im kleinen Häuschen wohnt
vorübergehend ein Flüchtling, welcher auch öfters im
Solihaus Hand anlegt. Wir denken, dass wir mit dieser
Nutzung dem Vermächtnis von Max Schär bestens
gerecht werden.

Ein Begegnungsplatz mitten in Rorschach

Die Parzelle auf der Südseite zwischen dem Max-
Schär-Haus und dem Stadtbahnhof wurde ebenfalls
dem Solihaus übertragen mit der Auflage, eine Park-
anlage als Begegnungs- und Erholungsstätte einzu-
richten. Diesem Auftrag gerecht zu werden erweist
sich als eine weit grössere Herausforderung. Für diese
Umsetzung haben wir aber noch etwas Zeit, die Wiese
wurde noch von Max Schär an die SBB vermietet als
Installationsplatz für den Umbau des Stadtbahnhofes.
Wir sind aktuell mit der gegenüberliegenden Gewer-
beschule Rorschach für Landschaftsgärtner und mit
der Stadt Rorschach im Gespräch wegen Ideen für die
künftige Nutzung.

Bis Ende Mai werden wir die Gestaltung im Vorstand
beschliessen. So kann der Rückbau dieser Wiese im
Hinblick auf den zukünftigen Begegnungsplatz gezielt
angegangen werden. Noch offen ist die definitive
Nutzung des kleinen Häuschens. Dieses würde sich
eignen als Mehrzweckraum für Sitzungen und kleine-
re Veranstaltungen.

Felix Gemperle

Finanzen 2020

Im Berichtsjahr wurde für das Max-Schär-Haus in Rorschach ein eigenes Konto eröffnet. Es werden nun zwei separate Erfolgrechnungen für den Betrieb des Solihauses und jenen des Max-Schär-Hauses geführt. Die Ergebnisse werden in der Bilanz zusammengeführt.

Die Solihaus-Rechnung 2020 schliesst bei einem Ertrag von rund CHF 175'00.- und einem Aufwand von rund CHF 183'000.- mit einem Minderertrag von rund CHF 8000.-. Die Spenden von Privatpersonen und Organisationen/Stiftungen waren ähnlich hoch wie im Vorjahr, bei den kirchlichen Spenden gab es einen Rückgang als Folge wegfallender Kollekten.

Wie im letztjährigen Jahresbericht erläutert, wurden die 2019 für das Haus in Rorschach getätigten Aufwendungen für Hausräumung und Instandstellungsarbeiten transitorisch erst in der Jahresrechnung 2020 erfasst. Dies, weil das Erbe 2020 ausbezahlt wurde. Die Jahresrechnung 2020 erlaubt damit einen Überblick einerseits über das grosse Erbe, welches dem Verein Solidaritätshaus St. Gallen als Geldbetrag

zugeflossen ist, und andererseits über alle Aufwendungen, welche bis Ende 2020 angefallen sind. Bei einem Zufluss von etwa CHF 274'000.- (Erbe und erste Mieteinnahmen) und Aufwendungen von etwa CHF 60'000.- erhöht sich das Vermögen um etwa CHF 214'000.- (ohne Liegenschaft).

Beim Zusammenzug beider Rechnungen ergibt sich in der Bilanz somit eine Vermögenszunahme von etwa CHF 206'000.-



Kleine Gäste im Solihaus.

Verein

Der Verein wurde im Jahr 2010 gegründet und zählte 2020 gegen 300 Mitglieder, einige juristische Personen mitgezählt.

Vorstand

Bernadette Bachmann, Präsidentin

Harun Al Zaghawi

Felix Gemperle

Tsultim Gyatso

Marilene Hess

Andreas Müller

Ursula Surber

Archana Thangeswaran

Chika Uzor

Francesca Corbella

Mukhtar Jafari

Geschäfts- und Hausleitung

Ana Paredes

Hauswart

Haile Medrek

Programmgruppe

Die Programmgruppe plant und organisiert die Veranstaltungen im Solihaus, insbesondere die Belluna-Abende und die Ladies Days. Ihr gehören an:

- Bernadette Bachmann
- Mares Rickenbacher
- Gabriella Rohner
- Katrin Saadé-Meyenberger
- Ursula Surber
- Sibylle Zünd



Kontakt

Verein Solidaritätshaus St. Gallen
Fidesstrasse 1
9000 St. Gallen
+41 71 244 68 10

info@solihaus.ch
www.solihaus.ch
www.facebook.com/Solihaus

Spendenkonto

PC-Konto 85-489308-4
IBAN CH04 0900 0000 8548 9308 4

Wir freuen uns, wenn Sie **Mitglied in unserem Verein** werden möchten und danken Ihnen für eine kurze Mitteilung per E-Mail. Mitgliederbeiträge pro Jahr:

Natürliche Personen	Fr.	50.00
Jur. Personen ohne Hausnutzung	Fr.	100.00
Jur. Personen mit Hausnutzung	Fr.	250.00
Fördermitglieder	Fr.	1'000.00

Impressum

Redaktion: Ana Paredes, Ursula Surber
Gestaltung: Ana Paredes

Fotonachweis

Camillo Visini	Titelbild
André Brugger	Seite: 4, 20
Ana Paredes	Seite: 5, 9, 11, 15, 18, 19, 23
Haile Medrek	Seite: 7, 13
Max Voigtländer	Seite: 14, 16, 24
Elina Kim:	Seite: 17
Felix Gemperle	Seite: 21

Druck

Appenzeller Druckerei AG, Herisau



